

## UPLOAD – DIE SOCIAL MEDIA KOLUMNE

■ **Tempolimit** „Slow Food“ kennt man ja. Die Zutaten eines Gerichts werden sorgfältig ausgewählt, schonend mit Liebe und Konzentration zubereitet und schließlich gemeinsam genussvoll verzehrt. Seit einigen Wochen macht ein neuer Trend von sich Reden: „Slow Media“. Eine Gruppe um den Münchner Soziologen Benedikt Köhler hat diesen Begriff geprägt und sogar in einem Manifest den Versuch einer Definition gewagt. Slow Media ist eine Art Gegenkultur, ein dritter Weg zwischen den zum Multitasking fähigen „Digital Natives“, die niemals offline sind, und Leuten wie dem vom Informationskoller getroffenen Frank Schirmmacher.

Als „Slow Media“ werden Qualitätsinhalte aus dem Internet verstanden, die genauso nachhaltig und besinnlich konsumiert werden wollen wie sie produziert wurden. Sie sind nichts für Anhänger der Königsdisziplin Multitasking, die „E-Mails lesen, während sie mit Mama telefonieren“, sondern etwas für Leute, die aktiv bestimmen, was sie wann konsumieren wollen und die sich nicht von der Timeline ihres Twitter-Accounts tyrannisieren lassen.

Die Anhänger dieser Bewegung verstehen sich nicht als Maschinestürmer, die Datacenter anzünden. „Nachrichten müssen schnell sein. Dafür gibt es Twitter, Google News und TechCrunch. Sie sollen bitte so schnell wie möglich bleiben“, sagte der Slow-Media-Protagonist Jörg Blumtritt im Interview mit dem Blog „Blogpiloten“. Es gehe nicht darum, das Schnelle zu verdammen, fügte Benedikt Köhler an. Es gebe Bedarf für beides – schnelle wie nachhaltige Medien. Aber alles zu seiner Zeit. Die Schnelligkeit lasse sich seit der Erfindung des Echtzeit-Internet ohnehin nicht mehr übertreffen. Denn Kommunikati-

on in Echtzeit sei die schnellste mögliche Kommunikation.

Nachdem in der vergangenen Dekade die Technologien entwickelt wurden, die das interaktive Web möglich machten, geht es in der nun folgenden darum, Methoden zu entwickeln, wie diese Medienrevolution politisch, kulturell und gesellschaftlich konstruktiv zu nutzen ist.

Dass die neue Bewegung ausgerechnet das modernste Gadget der Web 2.0-Ära, Apples iPad, zum Fanal ihrer Gegenrevolution stilisiert, verwundert zunächst. Das digitale Lesebrett ohne Multitasking-Fähigkeit spreche weniger den breit vernetzten und pausenlos kommunizierenden Digital Native an, sondern eher den digitalen Schmökler und Bibliotheksbesucher früherer Jahrzehnte, schreibt Terry von Bibra, der Geschäftsführer der Internet-Plattform Yahoo, in einem gestern veröffentlichten, wohlmeinenden Beitrag über den neuen Trend.

Was ausgerechnet den Yahoo-Manager treibt, der Slow-Media-Bewegung das Wort zu reden, erschließt sich erst auf den zweiten Blick. „Onlineportale müssen mehr Orientierung bieten“, schreibt von Bibra. Zwar seien Mediennutzer zu einem gewissen Maß an Selbstbestimmung und Selbstverantwortung aufgerufen. Aufgabe der Medien sei es aber, für mehr Orientierung und Nutzerfreundlichkeit zu sorgen. Als Beispiel dafür nennt er – und hier schließt sich der Kreis – die neue auf Personalisierung und Relevanz ausgerichtete Startseite seines Portals. Na gut. *Jürgen Stüber*



Twittern Sie über Multimedia mit Jürgen Stüber [twitter.com/wk\\_stueber](https://twitter.com/wk_stueber)

## FACEBOOK-POSTINGS UND LESERBRIEFE

## Facebook

**Ralf Brunkow** Zu: „Bezahlte Gespräche“ Was soll das Geschrei der anderen Parteien? Die sind diesmal nur „noch“ nicht erwischt worden. In diesen Sachen sollte mal lieber jeder vor seiner eigenen Haustür kehren!



**Michél Knecht** Pause: Drei lecker Brötchen und dazu – natürlich Welt Kompakt. Wenn jetzt noch Samstag wäre, hätte ich in einer Stunde Feierabend und der Tag wäre perfekt :D

**Hans-Günter Hinz** Zitat aus WK heute, Seite 2: „Worum will Luft-hansa sparen?“ Wahrscheinlich hinten rum ... oder? Es geht mir wohl gemerkt nicht um Inhalte ... Worum geht es mir also? Es geht mir darum, dass ich meine, es müsste hier korrekt heißen: „Worum will Lufthansa sparen?“ Nur mal so am Rande. Nobody is perfect, aber das Bemühen um korrektes Deutsch gehört für mich zu einer guten Zeitung dazu. Und daher muss bei allem Lob für die WK auch mal eine kritische Anmerkung erlaubt sein ... :-))

**Hans-Günter Hinz** Bevor ich das Lob

vergesse... Den Beitrag „Warum ich nicht ins Cockpit steige“ fand ich exzellent. Gute Idee, wirkt sehr authentisch.

**Victor V. Hehn** Na knacken wir die 5200 Marke heute Nacht? Ich will's hoffen  
**WELT KOMPAKT** Das hätten wir geschafft.

## Leserbriefe

Zu: **WELT KOMPAKT**  
Spätestens seit Mario Puzo sollte auch der letzte Deutsche wissen, dass „The Godfather“ mit „Der Pate“ übersetzt wird. Gil Scott-Heron auf Seite 12 als „Gottvater des Rap“ zu bezeichnen ist falsch. Warum nicht gleich „Gottvater des RechnungsAbgrenzungs-Postens“?  
Auf Seite 31 schreiben Sie über Gloria von Thurn und Taxis, dass die Fürstin in Kenia ein Haus besitzt. Gloria ist keine Fürstin, sie heißt nur Fürstin. Der Adel wurde hierzulande vor ca. 100 Jahren abgeschafft. Frau von Thurn und Taxis ist nicht adliger als Steffi Graf oder der Herr Kaiser einer bekannten Versicherung.

*Ulrich Lobjinski*

Leserbriefe: [kompakt@welt.de](mailto:kompakt@welt.de)

# Deutschland ist fast vollständig abgelichtet

## Google sieht keine rechtlichen Hürden für Street View mehr

VON THOMAS HEUZEROTH

Raphael Leiteritz freut sich, als hätte er gerade das Automobil erfunden. „Das ist die moderne Form der Karte“, sagt der Google-Manager und ruft per Mausclick auf der Straßenkarte von New York den Time Square auf. „Sie können sich so bewegen, als wären Sie dort.“ Auf der Leinwand erscheint ein Panorama-Bild des Platzes, so als stünde man mitten darauf. Kaum ein Dienst hat einen ähnlichen Aufschrei hervorgerufen, wie Googles Street View. Daten- und Verbraucherschützer attackieren den Konzern ungewohnt scharf. „Kein Geheimdienst würde so ungeniert auf Bilderjagd gehen“, sagte Bundesverbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU) in einem Interview. Nun versucht der Suchmaschinen-Konzern in der Hamburgischen Landesvertretung in Berlin mit allerlei juristischen Fachleuten die Einwürfe zu entkräften. „Google Street View ist in der momentan geplanten Ausgestaltung datenschutzrechtlich unbedenklich“, bestätigt Nicolaus Fargó, Professor am Institut für Rechtsinformatik an der Leibniz Universität in Hannover. In seinem Gutachten über den Kartendienst kommt der Rechtswissenschaftler zu dem Schluss, dass das Bundesdatenschutzgesetz schlichtweg nicht anwendbar ist, weil keine personenbezogenen Daten erhoben würden. Fargó steht damit nicht allein. Der Jura-Professor Johannes Caspar hat vor seinem Amtsantritt als Landesdatenschutzbeauftragter in Hamburg in einem Gutachten für den Schleswig-Holsteinischen Landtag festgestellt, dass die Aufnahmen datenschutzrechtlich zulässig seien, wenn sie anonymisiert würden. Für Street View lässt der Konzern seit Frühjahr 2008 Häuserfronten fotografieren. Google hat für Street View eine Technologie entwickelt, die Gesichter und Autokennzeichen unkenntlich macht. „Das funktioniert gut, ist aber

nicht hundertprozentig“, gibt Leiteritz zu.

Nach eigenen Angaben hat Google für Deutschland Datenschutz-Zugeständnisse gemacht, die es in keinem anderen Land gibt. Dazu gehöre, dass vor der Veröffentlichung Widersprüche eingelegt werden können. Hauseigentümer und Hausbewohner können darauf bestehen, dass ihre Gebäude geschwärzt werden. Das gilt auch für einzelne Mieter. Außerdem verspricht der Konzern, die Rohdaten nach der Bearbeitung zu löschen. Google habe bereits mehrere Tausend Einsprüche von Hauseigentümern und Bewohnern bekommen.

Inzwischen hat der Suchmaschinen-Konzern in Deutschland fast alle öffentlich zugänglichen Stra-

ßen für seinen Street-View-Dienst fotografiert. Datenschutzrechtliche Zugeständnisse verzögerten jedoch das Projekt. Der Starttermin stehe noch nicht fest, soll aber in diesem Jahr liegen. Die Programmierer arbeiten insbesondere noch an der Möglichkeit für Nutzer, direkt auf der Webseite bedenkliche Stellen auf den Fotos zu markieren und an Google zu melden. Dennoch fordert Verbraucherschutzministerin Aigner, Personen und Fahrzeuge noch umfangreicher unkenntlich zu machen. Ihr Parteifreund Hans-Peter Uhl, innenpolitischer Sprecher der Unions-Bundestagsfraktion, widerspricht: „Das ist nichts anderes als der Versuch, eine legale Dienstleistung durch die Hintertür zu verbieten.“

## STREIT ÜBER GOOGLE STREET VIEW

## Mehr Chancen als Risiken

Die Softwarefirma Google wurde groß durch eine präzise Internetsuchmaschine und berührt durch ihr Programm Google Earth. Seit einigen Jahren bietet Google den Zusatzdienst Google Street View an. In den USA und in Westeuropa ist Street View freigeschaltet.

Ein Teil der deutschen Nutzer läuft gegen Street View Sturm. Die Angst vor dem Verlust der Privatsphäre und vor Einbrechern, die Ortskenntnis frei Haus geliefert bekommen, sitzt tief. Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner sagte gestern, man könne bei Street View sehen, wo und wie jemand lebe, welche privaten Vorlieben er oder sie habe, wie die Haustür gesichert sei oder welche Vorhänge an den Fenstern seien. Niemand mag Fremde, die ungefragt das Privathaus ablichten. Ein Land, das Gestapo und Stasi



TORSTEN KRAUEL

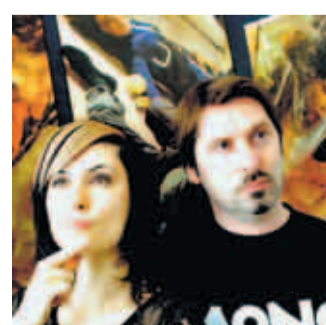
hinter sich hat, schon gar nicht.

Google Earth bietet aber, erstens, größere Chancen als Risiken. Nutzer können Lesezeichen auf den Bildern hinterlassen, die von anderen Nutzern abrufbar sind. Läden und Restaurants werben um Kunden, Vermieter um Wohnungen. Wer Ferienreisen bucht, kann prüfen, wie ferientauglich der ausgesuchte Ort ist. Betrugsfirmen, die Scheinadressen angeben, sind zu enttarnen. In den USA ist ein ganzer Dienstleistungssektor dabei, rund um Google Earth zu entstehen. Der Verlust mancher Privatheit aber, zweitens, ist der Preis eines dramatischen Zugewinns an Offenheit. Wer absolute Sicherheit möchte, muss Landkarten verbieten, wie es Nordkorea praktiziert. Das kann nicht die Antwort auf das Angebot sein, die Erde zu sehen, wie sie ist.

# iPhone-Orchester auf der CeBIT

## ZEE tritt zweimal live auf der Computermesse auf

Das auf iPhone Musik-Performances spezialisierte Performance Duo und iPhone-Orchester ZEE. Zaboura Eichstaedt Experience. ist zu seinem ersten Geburtstag in diesem Jahr zweimal auf der CeBIT vertreten: im Rahmen der Webciety und auf der CeBIT Sounds. Das Orchester wurde vor einem Jahr eher spontan auf der CeBIT im Rahmen der Webciety von der Kommunikationswissenschaftlerin Nadia Zaboura und dem PR-Experten Björn Eichstädt gegründet. ZEE. Zaboura Eichstaedt Experience. nutzt das iPhone und zahlreiche Apps für das Smartphone von Apple als Musik-



Das iPhone-Orchester: Nadia Zaboura und Björn Eichstädt

instrument im Rahmen unterschiedlicher Musik- und Spoken-Word-Performances zu Themen

aus dem Umfeld der Webgesellschaft. Im Rahmen der Webciety wird ZEE gemeinsam mit einem vorher im Internet über Twitter und Facebook rekrutierten iPhone-Orchester auftreten. Eine weitere Komponente der ZEEbit iPhone Performance wird eine „YouTube-Wall“ sein: Im Vorfeld aufgenommene Videos von Musikern aus aller Welt stehen auf einer Art Meta-Website zur Verfügung. Die Videos werden während der Live-Performance zugespielt.

Termine:

5. März. Webciety

6. März CeBIT Sounds